

Was ist an der Kirche süß, was sauer?

Zum Reformationstag schauen Vertreter der Evangelischen Kirche auf die schönen Seiten, aber äußern auch Kritik

VON LAURA TREFFENFELD

Lüneburg. Am 31. Oktober ist Reformationstag. Evangelische Christen erinnern sich dabei an den Beginn der Reformation der Kirche durch Martin Luther. Seit 2018 ist der Reformationstag in Niedersachsen ein gesetzlicher Feiertag. Ebenfalls am 31. Oktober wird Halloween gefeiert. Was die einen als Trend aus Amerika abtun, ist für andere ein Anlass zum Feiern und Verkleiden. Vor allem für viele Kinder ist es ein Spaß, an Halloween in der Nachbarschaft „Süßes“ zu fordern – oft in Androhung von „Saurem“. Dabei geht auch Halloween auf eine christliche Tradition zurück – Allerheiligen beziehungsweise Allerseelen. Obgleich die Kirche das Fest wohl mit heidnischen Traditionen zusammenfallen ließ, vornehmlich keltischer. Dort soll der Glaube bestanden haben, dass an dem Tag Kontakte aus dem Reich der Toten bestehen.

So oder so, die einen stellen am 31. Oktober einen Kürbis vor die Tür, die anderen gedenken

der Reformation. Für uns ist der Tag also Anlass genug, bei evangelischen Kirchen im Landkreis nachzufragen, was eigentlich gut läuft, also „süß“ ist an der Kirche, und was es zu kritisieren gibt, also „sauer“ aufstößt.



Pastorin Dr. Dorothea Noordveld-Lorenz, Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Johannis in Lüneburg



Süß: Mein Lieblingssüßes ist der Segen. Der Zuspruch: „Du bist gesegnet, Gott sieht dich und ist bei dir“ gibt Mut, Hoffnung und richtet auf, manchmal sogar buchstäblich. Ich bin immer erstaunt, wie Segen wirkt – unabhängig davon, wie gläubig oder wenig gläubig, wie alt oder jung jemand ist. Für mich ist es deswegen jedes Mal besonders, wenn ich Menschen in ganz verschiedenen Lebenssituationen segnen darf.



Sauer: Es gibt viele Bilder und Vorstellungen davon, wie Kirche zu sein hat, was sie zu tun und zu lassen hat oder wie man sich in ihr zu benehmen und zu verhalten hat. Veränderungen sind deswegen

manchmal mühsam und brauchen lange. Da wünsche ich mir oft mehr Gelassenheit und Mut. Die Welt und Gesellschaft verändert sich – warum sollte das in der Kirche anders sein?!



Ernst-Henning Michaelis, Kirchengemeinde Hipolit-Kirchengemeinde Amelinghausen



Süß: Das Gute an unserer Kirche ist die starke Gemeinschaft, die für jeden Halt und Hilfe anbietet und auf Wunsch auch leistet. Das fängt bei seelischem und auch praktischem Beistand durch die Kirchengemeinde bei Schicksalsschlägen an und geht weiter mit den zahlreichen, über die Kirchengemeinden hinausgehenden diakonischen Einrichtungen. Aber auch die Angebote in den Kirchengemeinden, angefangen von den Mutter-Kind-Gruppen bis zu den Seniorengruppen, sind ein großer Beitrag für unsere Gesellschaft.



Sauer: Die Kirche müsste ihre Angebote für die Gesellschaft sichtbarer machen und mehr in den Vorder-

grund stellen. Denn ansonsten verlieren die Kirchen zunehmend die finanzielle Basis für ihre gesellschaftlichen Leistungen. Die finanzielle Schwächung der Kirchen durch die zunehmenden Kirchengemeinden Austritte könnte dadurch gemindert werden.

Abgesehen davon, stößt mir Halloween sauer auf. Dass diese (Un-)sitte aus Amerika nun zunehmend den Reformationstag in den Hintergrund drängt, nervt. Die Reformation war ein Meilenstein, Halloween hat bei uns nicht einmal eine Geschichte.



Pastorin Sandra Golenia, Ev.-luth. Kirchengemeinden Dahleburg und Nahrendorf



Süß: Das Süße an Kirche sind für mich die Menschen. In all ihrer Verschiedenheit und mit all ihren Ideen. Sie schaffen gemeinsam Gemeinschaft vor Ort. Sie machen Kirche zu einer Heimat. Besonders an diesem gemeinschaftlichen Ort glaube ich: Es muss nicht immer alles klappen. Fehler und Scheitern sind erlaubt. Hier können alle einfach Mensch sein. Denn letztlich ist alles und sind alle in Gottes Hand geborgen.



Sauer: Sauer ist, dass wir uns oft um Verwaltung und um uns selbst drehen. Dass es schmerzliche Abschiede gibt von Gebäuden oder von Traditionen, weil Geld oder Arbeitskraft fehlen. Als Kirche in der Welt sind auch solche Aufgaben nicht zu vermeiden – aber sie hindern doch oft daran, mit Freude und Mut nach vorn zu blicken und die Menschen und Gott im Blick zu behalten.

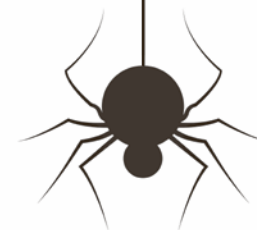


Martina Kröger, Domküsterin Kirchengemeinde Bardowick



Süß: Ganz klar, der Fortschritt in unserer Gemeinde. Seit drei Jahren gibt es einen neuen Kirchenvorstand, der „verjüngt“ ist! Der ganz viele neue Ideen hat (großer Winterdom) und Konzepte entwickelt, um allen Menschen in unserer Gemeinde wieder näher zu kommen. Da entsteht eine neue Kinder- und Jugendarbeit, ein neuer Chor mit modernen Liedern, ein Kaffeetreffpunkt am Samstagvormittag....und und und!

Natürlich freuen wir uns sehr, wenn dem einen oder anderen tolle Ideen im Kopf rumflitzen – wir nehmen sie gerne. Kirchen-



gemeinde ist Gemeinschaft, und jeder ist willkommen.



Sauer: Auch klar, die alten Zöpfe, die alte Sprache (die keinen mehr vom Sofa holt) in der Bibel und im Gesangbuch. Nun gut, wir haben jetzt zum alten Gesangbuch ein Zusatzheft mit neuen Liedern. Für mich macht die alte Sprache nur Sinn an Orten, wo Menschen hinkommen, die sich mit dieser Ausdrucksform des Glaubens identifizieren und wohlfühlen können – zum Beispiel im Kloster. Gott sei Dank haben wir junge Musiker, die für uns gerade ein modernes Liederbuch entwerfen, das wirklich modern ist! Dann können wir „ALLE“ aus voller Seele miteinander singen.

